

Wolfram Lotz

Mama

Eine Szene

F 1607

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Mama (F 1607)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

MAMA

Auf der ansonsten leeren Bühne steht ein kleiner Tisch im Zentrum des Lichts. Auf dem Tisch steht eine schmuckvolle Schüssel, gefüllt mit roten Trauben. Dabei soll darauf geachtet werden, dass die Trauben nicht zu hart sind, sondern eher etwas matschig: Es empfiehlt sich also, Trauben aus biologischem Anbau zu verwenden. Der Autor der Szene, Wolfram Lotz, betritt sodann zögerlich die Bühne. Er guckt immerzu irritiert und mit tumbem Blick aus seinem Kopf heraus, sein Mund steht ein klein bisschen offen, er hat keine richtige Mimik (Er hat eine Hand in der Hosentasche, mit der er sich – schlecht versteckt – immer wieder nervös am Gemächt kratzt). Im Verlauf der Szene bewegt er sich zickzackartig nach und nach auf das kleine Tischchen zu: Er geht immer etwas vor, zögert, guckt blöd, geht wieder ein bisschen zurück, dann geht er wieder etwas weiter vor, zögert, guckt wieder blöd, geht wieder etwas zurück usw.

In dem Augenblick, da Lotz die Bühne betritt, beginnt der Monolog seiner Mutter. Mutter Lotz ist dabei nicht zu sehen, ihre Stimme ertönt über Lautsprecher. Wichtig ist dabei, dass Mutter Lotz den Monolog mit liebevoller Stimme hält (keineswegs überspitzt oder ins Lächerliche gezogen) – ihre Stimme vermittelt einen sympathischen Eindruck, so wie sonst auch.

MUTTER LOTZ Es ist ein schöner Augenblick
jede Mutter wird das verstehen, dass man sich so freut
wenn die Wünsche des eigenen Kindes in Erfüllung gehen.
Es ist schon sehr schön, dass jetzt eine Szene vom Wolfi
vom Wolfram, vom Wolfram Lotz, meinem Sohn, also dem Autor
dem Autor dieser Szene, also dass jetzt
diese Szene, die mein Sohn geschrieben hat, aufgeführt wird
und dass ich den Monolog hier sprechen darf
und vor allem, dass er ja selbst auftritt
dass der Wolfi hier ja selbst auftritt währenddessen
als Schauspieler sogar, in seiner eigenen Szene
hier am Theater, das ist für mich als Mutter

schon etwas Besonderes. Das hätten wir ja nicht
so für möglich gehalten, der Wolfi, also der Wolfram
der stottert ja, der hat schon immer so gestottert
und dass er noch mal Schauspieler wird
also nicht richtiger Schauspieler, aber dass er halt
auftritt, das freut mich schon sehr. Insbesondere
weil er ja nicht richtig sprechen kann
also er kann schon sprechen, aber er stottert halt
da haben wir uns schon immer Sorgen gemacht
ob er dann auch alles machen kann, oder ob
ihm dann nicht bestimmte Dinge versagt bleiben. Er hat ja
immer gestottert, und er war ja auch ein kränkliches Kind
so dünn und blass, und er hat sich ja aber doch gut entwickelt
aber dass er noch mal so im Theater auftritt, das hätten wir
so nicht gedacht. Umso schöner, dass es jetzt so ist
und dass er die Szene hier selbst geschrieben hat
sie ist ja nicht lang, und wir haben ihn immer unterstützt
man unterstützt sein Kind ja als Mutter
aber man weiß ja nicht, ob das was wird
er hat ja immer Gedichte geschrieben, so für sich
aber man wusste ja nicht, ob das was Besonderes ist
aber ich hab halt gedacht: So lang es ihm Freude macht
soll er es ruhig machen, er ist halt so ein bisschen
immer schon so gewesen, auch als Kind
dass er immer im Zimmer saß, so für sich, er ist
ja nie rausgegangen, er saß ja immer nur im Zimmer
und da hat er gespielt, mit Playmobil, immer
das hat uns schon auch Sorgen gemacht
aber jetzt ist er ja auf der Bühne
und sogar in seiner eigenen Szene
das konnte man damals so nicht ahnen
wir waren ja damals froh, dass er irgendwann angefangen hat